

# 13 Tage

## Weil sich Kämpfen immer lohnt

Von abgemeldet

### Tag 4: Zurück zur Realität

#### Tag 4: Zurück zur Realität

„Bis dann, Ai! Tschüss, Conan!“ - „Bye!“

Conan und Ai liefen zusammen zu Agasas Haus, nachdem sie sich von den Detective Boys verabschiedet hatten, die sie zu einem Ausflug gezerzt hatten. Sie liefen leise, als sie plötzlich jemanden hinter sich hörten. „Hi, Leute. Wie war der Ausflug?“

Sie drehten sich um und sahen Akai in seiner Verkleidung als Okiya, der eine Tasche trug. „Hi, Shu.“ begrüßte Conan ihn. „Was machst du hier?“ - „Nicht viel.“ antwortete dieser. „Hab nur ein paar Sachen einkaufen müssen.“

Akai und Conan waren fast schon wie Brüder, fiel Ai in dieser Szene auf. Es schien den beiden gut zu tun, sich aufeinander verlassen zu können und einander bedingungslos vertrauen zu können. Doch ihre Idylle währte nicht lange.

Die drei liefen auf der Straße, als Ai plötzlich stoppte. Akai, der hinter ihr lief, wäre beinahe aufgelaufen. „Ai, was ist los?“ fragte er, aber sie antwortete nicht. Conan schaute zu ihr und beobachtete ihren Gesichtsausdruck, als keine Antwort kam. Es war genauso wie schon häufig...

Bleiches Gesicht, weite Augen und Zittern. Etwas war nicht in Ordnung. Ganz und gar nicht. Dann machte es Klick in seinem Kopf und er verstand.

*Sie waren da.*

Conan wurde bleich. Akai bemerkte ihren Ausdruck. Er stellte sich vor die beiden und beugte sich hinunter. Er legte seine Hände auf ihre Schultern. „Was ist los?“ fragte er besorgt. „Ai? Conan?“ Und dann fühlte auch er es und blieb wie angewurzelt stehen.

Akai fühlte, wie ihm kalter Schweiß über die Stirn lief. Er hat diesen Blick schon mehrmals gespürt. Er stand langsam auf und sah sich um. Die Mütze verbarg seine Augen und dann bemerkte er etwas. Ein Schatten, weit weg von ihm und doch nah

genug, um ihn die Gefahr spüren zu lassen, die von ihm ausging. Ein Schatten mit kalten, metallgrauen Augen. Er wusste, wer es war. 'Das kann nicht sein...' dachte er fieberhaft. ‚Was...warum...warum hier?‘

Seine Gedanken schossen ihm nur so durch den Kopf, als ihm langsam das Adrenalin durch die Adern schoss. Er schaffte es, sich zu beruhigen, als er bemerkte, dass Conan und Ai immer noch neben ihm standen. Wenn er ihn gefunden hatte, heißt das nicht, dass er ihn auch erkannte. Er legte seine Arme um die beiden Kinder und brachte sie näher zu sich in eine Umarmung. Das überraschte beide.

„Ich weiß.“ flüsterte Akai. „Folgt mir einfach und verhaltet euch natürlich. Conan, gib mir bitte dein Ohrring-Telefon.“

Sie nickten. Akai stand mit einem leichten Lächeln auf und streckte seine Hand aus. Conan legte unauffällig das Telefon hinein. Niemand hätte das bemerkt. Dann gingen sie in eine Bar und in das dortige Badezimmer. Sie verschlossen die Tür.

Akai holte das Telefon heraus und wählte eine Nummer. Conan und Ai sahen ihn an, den Puls mit jeder Sekunde, die verstrich, schneller werdend.

„Hidemi? Ich bin es.“ sagte er schnell. „Hör mir gut zu. Einer von ihnen ist hier. Er hat mich wohl erkannt. Gehe vor wie geplant. Ja, informiere Agasa und erledige den Rest, aber...Hidemi, beeil dich. Wir haben keine Zeit zu verlieren.“

Er legte auf.

-:-

In der Zwischenzeit bewegte sich draußen eine Figur im Schatten. Ein böses Lächeln zierte das Gesicht.

*„Deine Tage sind gezählt, Shuichi Akai...“*

-:-

In ihrer Wohnung stand Rena Mizunashi alias Hidemi Hondo. Sie war vollkommen bleich und ihre Augen waren voller Sorge und Angst. Sie war vollkommen in Gedanken

vertieft. Ihre einzige Sorge galt Shuichi Akai und den beiden Kindern – sie selbst musste nun so schnell wie möglich zum vereinbarten Treffpunkt eilen. Ihre Tarnung war hinüber.

-:-

„Das Problem ist jetzt, wie wir hier unbemerkt rauskommen.“ murmelte Akai mehr zu sich selbst als zu den anderen, als er das Ohrring-Telefon Conan zurückgab. „Vielleicht gibt es eine Hintertür oder so. Wir müssen in weniger als einer halben Stunde da sein...“ - „Wo müssen wir in einer halben Stunde sein?“ fragte Conan. „Am Bahnhof.“ antwortete er. „Hidemi wird dort auf uns warten.“

„Warum?“ fragte Ai. „Und was hast du mit ‘Gehe vor wie geplant.’ gemeint?“ - „Hört zu, ich werde euch alles erklären, aber erst einmal müssen wir einen Weg aus der Bar finden, ohne durch den Eingang zu laufen.“ sagte Akai und entriegelte wieder das Badezimmer.

Sie sahen sich um und bemerkten eine kleine Tür am hinteren Ende der Bar. Sie gingen raus und versuchten, sich so natürlich wie möglich zu verhalten und von niemandem bemerkt zu werden. Schließlich landeten sie in einer Allee gegenüber von der Hauptstraße.

„Scheint, als ob uns keiner verfolgt hat. Gut.“ sagte Akai und sah sich noch einmal um. „Weiter geht’s. Wir haben schon ein paar Minuten verloren.“ Sie liefen schnell in Richtung des Bahnhofs. Immer wieder schauten sie sich um, um zu überprüfen, ob sie verfolgt wurden. „Shuichi.“ sagte Conan, während sie liefen. „Wirst du uns jetzt sagen, was du und Hidemi geplant haben?“

„Ok.“ antwortete er und schaute die Kinder an seiner Seite an. „Hidemi und ich haben einen Notfallplan, sollte einer von uns beiden von der Organisation entdeckt werden. Der Mann, der uns gefolgt ist, hat mich sicher erkannt, genauso wie ich auch sofort wusste, wer er ist.“ - „Du weißt, wer es ist?“ fragte Ai und sah auf. „Ja, weiß ich.“ antwortete er kurz. „Ich kenne ihn sehr gut.“

Conan und Ai starrten ihn an und bemerkten ein merkwürdiges Flackern in seinen Augen. Sie fragten nichts mehr, denn irgendwie spürten sie, dass Akai nicht geantwortet hätte. Er schien in einer eigenen Welt zu sein und über etwas nachzudenken. Sie kamen fünfzehn Minuten später an der Haltestelle an, aber Hidemi war nicht in Sicht.

„Akai, wie kommt sie hierher?“ fragte Conan. „Mit dem Auto.“ antwortete er. Sowohl Conan als auch Ai sahen den Mann an. Er schenkte ihren Aussagen überhaupt keine Aufmerksamkeit. Er antwortete nur geistesabwesend und sah sich immer wieder um. Plötzlich schien sein Blick auf etwas fixiert zu sein. Ein graues Auto fuhr auf sie zu und

blinkte zweimal. Ein Lächeln huschte auf sein Gesicht.

‘Das Signal...’ dachte er. „Sie ist hier.“ sagte Akai zu den anderen. Conan und Ai haben noch nicht einmal verstanden, was vor sich ging, da hatte das Auto schon vor ihnen abgebremst und Akai die hintere Tür geöffnet, um sie hineinzulassen. „Kommt.“ drängte er und sie kletterten fast schon hinein. Akai schloss die Tür und setzte sich auf den Beifahrersitz. „Ok, lass uns los fahren.“ sagte er zum Fahrer.

„Ok.“ antwortete Hidemi und düste los.

-:-

Für ein paar Minuten sprach niemand. Hidemi fuhr weiter und Akai überprüfte im Rückspiegel immer wieder, ob ihnen jemand folgte. Conan und Ai blieben still und warteten auf einen passenden Moment, um Fragen zu stellen, aber beide bemerkten zunächst, dass vier Rucksäcke im Kofferraum waren. Schließlich seufzte Akai erleichtert und zog sich Okiyas Maske vom Kopf. „Wir sind außer Gefahr...zumindest für den Augenblick.“ sagte er. „Kannst du mir jetzt erklären, was passiert ist?“ fragte Hidemi. „Du hast während unseres Telefonats nicht viel gesagt.“

„Da gibt es nicht viel zu erklären.“ antwortete er. „Sie haben mich erkannt und wir müssen weg. Wo wir gerade dabei sind, hast du alles erledigt?“ „Ja, alles ist vorbereitet. Wir sollten für ein paar Tage sicher sein.“ „Hey, ihr zwei, was dagegen, wenn ihr *uns* mal erklären würdet, was los ist?“ fragte Conan und zeigte auf sich und Ai. Hidemi drehte sich zu Akai und dieser lächelte verlegen.

„Ehrm...ich habe ihnen nichts gesagt.“ sagte er. „Ich hatte...andere Dinge im Kopf.“ „Oh, alles klar.“ sagte sie leicht verärgert und sah die Kinder über den Rückspiegel an. „Wir haben einen Plan ausgearbeitet, sollte die Organisation uns entdecken. Sollte das passieren, müssen wir sofort gehen.“

„Warte eine Sekunde...wir laufen weg?“ fragte Conan ungläubig. „Das ist der Plan?“ - „Nein, das ist nicht der Plan. Wir müssen sie nur in dem Glauben lassen, dass wir gegangen sind.“ erwiderte Akai. „Es war offensichtlich, dass sie dieses Gebiet kontrollieren würden, da sie Sherry hier getroffen haben. Du hast Gin und Wodka im Haido City Hotel getroffen, richtig?“ - „Ja.“ bestätigte Ai.

„Wir dachten, dass sie jemanden zurückgelassen haben, um die Situation im Blick zu behalten und das ist für Shuichi und mich gefährlich.“ sagte Hidemi. „Wir wussten, dass es immer ein Restrisiko, erwischt zu werden, geben würde.“ fügte Akai hinzu. „Ihr zwei seid in Sicherheit, weil ihr gerade in eurer geschrumpften Form seid, aber da ihr zuvor mit mir unterwegs wart, seid ihr jetzt sowieso in Gefahr. Darum kommt ihr jetzt mit uns. Keine Sorge, ihr werdet in zwei Tagen wieder daheim sein.“

„Hey, warte!“ schnitt Conan ihm das Wort ab. „Was meinst du mit *'Ihr werdet wieder daheim sein'*? Was ist mit dir und Hidemi?“ Hidemi und Akai sahen sich an. „Wir werden

sehen.“ sagte Akai. „Es kommt drauf an, was passieren wird.“

„Plant ihr nach Amerika zu gehen?“ fragte Ai. „Nein. Noch nicht.“ antwortete Akai. „Es gibt immer noch viel zu viel zu erledigen und außerdem denke ich, dass es problematisch für uns wäre, sollten wir dort wieder auftauchen. Jeder denkt, dass ich von Hidemi getötet wurde. Keine einfache Situation.“

„Wohin gehen wir jetzt?“ fragte Ai. „Weg von Tokio, für den Augenblick.“ antwortete Hidemi. „Es gibt eine kleine Stadt in der Nähe, die von einem Wald umgeben ist. Ein perfekter Ort für Camping.“

„Camping?“ wiederholten Conan und Ai gleichzeitig.

„Ja, das ist die Ausrede für euer plötzliches Verschwinden.“ bestätigte Hidemi. „Übrigens, Conan, Akai hat in seiner Verkleidung als Okiya Ran informiert, dass er dich und Ai zu einem Ausflug mitgenommen hat und dass du in zwei Tagen wieder zurück wärst.“ - „Hat Ran ihm das geglaubt?“ fragte Conan.

„Weiß ich nicht. Ich war zu beschäftigt damit, in Shinichis Haus zu gehen – Akai hat mir ja einen Schlüssel gegeben - und unsere Rucksäcke zu packen, also konnte ich ihn nichts fragen. Dann beeilte ich mich, um das Auto zu mieten.“

Conan und Ai sahen sich beeindruckt an. Es schien, als hätten Akai und Kir alle möglichen Optionen der Organisation in Betracht gezogen. „Hidemi, hast du alles in die Taschen getan?“ fragte Akai nach einem Moment der Stille.

„Ja, alles.“ antwortete sie und sah ihn an. Dann blickte sie zu den anderen beiden im Rückspiegel. „Ich habe eure Rucksäcke genommen und sie gepackt: ich habe genug Klamotten für zwei Tage mitgenommen und auch ein paar andere Dinge hinein getan. Warum schaut ihr nicht rein? Du auch, Shuichi.“ Conan, Ai und Akai nahmen ihre Taschen und öffneten sie.

Conan fand Kleidung, aber auch Injektionsnadeln für seinen Narkosechronometer, wasserfeste Streichhölzer, ein Taschenmesser, frische Batterien für seine Radar-Brille und sein Ohrring-Telefon. Ai fand Kleidung, einen Erste-Hilfe-Koffer, einen Kompass, ein Feuerzeug und ein Seil.

Akai fand seine beiden Pistolen, eine Semiautomatik und einen Revolver, sowie weitere Munition, eine Karte, eine Taschenlampe und natürlich seine Klamotten. Alle fanden auch ein Essenspaket und eine Flasche Wasser in ihren Taschen.

„Was hast du in deiner Tasche, Hidemi?“ fragte Conan, als er seinen Rucksack wieder schloss.

„Neben Kleidung, Essen und Wasser habe ich noch meine Pistole mit Munition, ein Seil und einen Sendeempfänger.“ antwortete sie. „Du hast nur das Nötigste eingepackt.“ stellte Akai fest. „Das sollte für zwei Tage reichen. Sollten wir Conan und Ai zurückschicken, dann...“

„Warte. Warum sollten *wir* gehen?“ erwiderte Conan. „Es ist zu unserer Sicherheit.“

sagte Akai. „Wenn etwas schief geht, dann muss jemand unsere Arbeit. Hidemi und ich können nicht zurück, uns würden sie leicht finden, aber euch beide nicht, weil sie nichts von eurer körperlichen Veränderung wissen. Ihr könntet die Arbeit ungestört fortsetzen und wir würden uns ab und zu melden.“

„Ich habe Agasa bereits gesagt, dass, sollte er die nächsten zwei Tage nichts von uns hören, er James Black anrufen, ihm von der Situation berichten und einen Plan ausarbeiten soll.“ fügte Hidemi hinzu. „Das ist der Notfallplan. Wenn sie glauben, dass wir weg sind...werden sie Tokio vermutlich auch verlassen und wir können wieder zurück.“

Im Auto herrschte danach Stille. Conan fragte sich immer noch, wieso Ai und er in Gefahrfall weggeschickt werden sollten, anstatt den Männern der Organisation gegenüberzutreten. Er war nicht so nutzlos.

Ai hingegen beobachtete sorgfältig Akai. Der Mann sah aus dem Fenster, aber sein Blick war leer, als würde er nicht hier sein. Sie hat bemerkt, dass er erwähnte zu wissen, wer ihnen folgt. „Shuichi, wer hat uns verfolgt?“ wagte sie es zu fragen, nachdem sie zum Schluss kam, dass sie alle wissen sollten, mit wem sie es zu tun hatten.

„Ja, du hast gesagt, dass du ihn kennen würdest.“ sagte Conan. Hidemi sah Akai überrascht an. Sie wollte etwas fragen, als sie ein merkwürdiges Flackern in seinen Augen sah. Es war Leid, gepaart mit...Hidemi konnte es nicht glauben. Wut? War das möglich?

Konnte es wirklich ausgerechnet er sein?

„Gibt es etwas, dass wir nicht wissen?“ äußerte Conan seine Gedanken laut, bekam aber keine Antwort. Nach zehn Minuten vollkommener Stille wurde Hidemi langsamer und hielt das Auto in der Nähe des Waldes an, wo sie sich ein Versteck suchen würden. „Ich denke, dass wir das Auto hier lassen sollten.“ sagte sie.

Akai sah sich um. Die Bäume und Büsche versteckten das Auto recht gut, und selbst wenn es gefunden werden sollte, wäre es kein großer Verlust. Solange sie nicht gefunden werden...er drehte sich um, nickte und die vier stiegen aus dem Wagen.

„Lasst uns gehen.“ sagte der Ingenieur. „Wir müssen ein wenig laufen, um die Waldhütte zu erreichen.“ - „Wohin?“ fragte Ai und schnallte sich ihren Rucksack um. „Es gibt eine kleine Holzhütte mitten im Wald. Sie wird normalerweise von Jägern benutzt, aber zu dieser Jahreszeit kommt niemand hierher.“ Er bemerkte ihren fragenden Blick. „Hidemi hat ein paar Nachforschungen betrieben, um nach einem guten Versteck zu suchen. Wir haben diesen Notfallplan erst vor ein paar Wochen gemacht und sie fand nicht viel. Das hier ist das Beste, was wir haben können.“

„Lasst uns jetzt gehen.“ sagte Hidemi und die anderen nickten. Sie begannen ihre Wanderung auf einem verschlungenen Pfad. Sie redeten nicht, sondern liefen nur leise und achteten auf jedes Geräusch um sie herum. Nach einer Weile kamen sie an einer großen Eiche vorbei und entschieden sich, eine kleine Pause einzulegen. Als sie

sich setzen und ein wenig Wasser tranken, blickte Hidemi zu Akai.

„Es ist Gin.“

Nur ein Wort. Es war nur ein einziger Name, der allen das Blut in den Adern gefrieren ließ. Es war wirklich er. Der wohl kaltblütigste der Männer in Schwarz. Gin. Dieser Schock saß. Bei allen: bei Akai, Hidemi, Conan und Ai. „Aber du bist jetzt in Sicherheit, richtig?“ fragte Conan, Panik in der Stimme. „Er weiß nicht, dass du hier bist.“

„Ich hoffe es.“ antwortete er und stand auf. „Er hat uns nicht weiter verfolgt, ich habe minütlich nachgesehen. Solange er nicht weiß, wo wir hingehen oder uns von einer sehr großen Entfernung beobachtet, sind wir sicher.“ Er strich sich mit der Hand durch das Haar. „Im Moment...Hidemi, was ist los?“

Die Frau stand erschrocken auf und war kreidebleich. „Wir haben...die...GPS-Systeme...vergessen.“ stellte sie leise fest. Akai brauchte einen Moment, um zu verstehen, was sie meinte. Seine Augen weiteten sich. „Verdammt.“ murmelte er.

Conan wusste, dass ein GPS in vielen Autos eingebaut war und vom Fahrer als Navigation benutzt werden konnte, aber auch gegen Diebe verwendet werden konnte. Wurde ein Auto gestohlen, konnte die Polizei mit dem eingebauten GPS-Empfänger das Auto aufspüren. Auch Ai wusste das.

Dann traf es beide wie ein Blitz. „Wenn Gin vorausgesehen hat, dass du ein Auto mieten würdest, könnte er in das GPS-System eindringen und...“ fing Conan an. „Und uns verfolgen.“ beendete Ai den Satz. „Er könnte bereits wissen, wo wir sind.“

„Ja. Und er weiß es bereits.“ sagte Akai. „Darum ist er uns nicht gefolgt. Er wusste, dass wir ein Auto mieten würden...welchen Namen hast du angegeben, Hidemi? Bitte sag mir nicht...“ Aber das Mädchen nickte unglücklich. „Ich habe Rena Mizunashi angegeben.“ sagte sie.

„Also weiß er, dass mein Tod nur vorgetäuscht war und du meine Komplizin bist...klasse.“ Er fuhr sich wieder mit der Hand durch die Haare und dachte über einen Ausweg nach. „Gin ist einer der besten Agenten, die ich je getroffen habe. Wenn er unseren Plan vorausgesehen hat, dann weiß er auch, dass wir zur Holzhütte wollen.“

„Wir müssen woanders hingehen.“ stellte Conan fest. Akai sah zuerst ihn an und dann Ai, bevor er sich Hidemi zuwendete. Sein Blick war eindeutig. Sie nickte langsam. „Ich denke, dass wir uns jetzt aufteilen sollten.“ sagte er schließlich. „Ihr zwei müsst zurück zu Agasa.“

„Was?“ fragte Conan ungläubig. Ai reagierte gar nicht erst. „Conan, hör zu.“ mischte sich Hidemi ein. „Im Moment seid ihr beiden die einzigen unserer Gruppe, die nicht so leicht erkannt werden können. Gin weiß vermutlich, dass Shuichi am Leben ist, weil ich den Fehler mit dem Namen gemacht habe. Mich hat er bereits durchschaut. Wir sind seine Hauptziele.“

„Wir waren auch bei Akai.“ erwiderte Conan. „Er könnte uns erkannt haben und wir sind uns ganz nebenbei auch nicht sicher, ob er kommt.“

„Ich bin mir sicher, dass er hierher kommt.“ sagte Akai. „Und wir wissen nicht, ob er alleine oder mit anderen Agenten unterwegs ist. Wir können nicht zurück, weil wir damit alle anderen Menschen in unserem Umfeld in Gefahr bringen würden, aber ihr zwei könnt gehen. Wenn es auch nur die geringste Möglichkeit für euch gibt, Tokio unbeschadet zu erreichen, dann werden Hidemi und ich euch dabei helfen.“

Conan wollte wieder etwas erwidern, als Ai ihm das Wort abschnitt.

„Woher wisst ihr so genau, dass die Organisation nicht weiß, dass Kudo und ich in dieser Form sind?“ fragte sie freiheraus. Das überraschte Akai und Hidemi. Sie drehten sich gleichzeitig zu dem kleinen Mädchen. „Was?“ fragte Akai. „Sie könnten es wissen?“

„Ja, könnten sie. Wenn ein anderer Wissenschaftler meine Arbeit an dem APTX-4869 übernommen hat, könnte der Fehler im Projekt, der uns beide in Kinder verwandelt hat, bemerkt werden.“ antwortete Ai. „Und wenn sie das wissen, bin ich genauso in der Schusslinie wie ihr beide. Sie haben Kinderfotos von mir. Sie würden weniger als einen Tag brauchen, um mich zu finden.“

„Was ist mit dir, Conan?“ fragte Hidemi den Jungen. „Wer weiß, dass du in dieser Form bist, neben Agasa und deinen Eltern?“ - „Es gibt...Vermouth, die wissen könnte, wer ich bin. Sie könnte einen Verdacht haben.“ antwortete er nach einem Moment der Stille. „Ich habe es ansonsten nur einer Person erzählt, und das ist Heiji Hattori. Er ist ein Detektiv aus Osaka und Sohn des dortigen Chefinspektors Heizo Hattori. Ich habe ihm die Wahrheit gesagt, weil er mir im Kampf gegen die Organisation helfen kann.“

„Ist er vertrauenswürdig?“ fragte Akai. „Ja. Er ist loyal und ein guter Detektiv.“ - „Ok, dieser Hattori klingt in Ordnung. Gibt es sonst noch wen, der weiß oder wissen könnte, wer du wirklich bist?“ - „Nein...sonst niem...warte! Kid weiß, wer ich wirklich bin.“

Akai und Hidemi sahen sich überrascht an, als sie das hörten. „Phantomdieb Kid?“ - „Du meinst, 1412?“ - „Ja, genau den. Wieso?“

Es war Akai, der antwortete. „Wir wissen nicht, was er mit denen zu tun hat.“ meinte er. „Wir wissen nicht, ob er Freund oder Feind ist. Und wenn er auf ihrer Seite ist, könnte er sie über deinen Zustand informiert haben.“ Er seufzte. „Das ändert natürlich unseren Plan. Wenn es eine Möglichkeit gibt, dass sie von euren wahren Identitäten wissen, seid ihr in unserer Situation. Wir können uns nicht aufteilen, das wäre zu gefährlich. Irgendwelche Ideen?“

Auf diese Frage folgte Stille. Jeder wusste es. Niemand wagte es auszusprechen. Ihre Situation war aussichtslos.